

## Suicide und Suicidversuche bei Schülern

*Eberhard Lungershausen*

### *Zusammenfassung*

Aus den polizeilichen und statistischen Unterlagen konnte festgestellt werden, daß in den Jahren 1958–1964 durchschnittlich 15,3 Schüler im Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen Selbstmord begingen. Im gleichen Zeitraum wurden jährlich 25,3 Suicidversuche von Schülern registriert.

Diese Zahlen entsprechen bei den Schülern mit einem Alter von mehr als 10 Jahren einer Suicidhäufigkeit von 1,8/100 000, die entsprechende Ziffer für die Suicidversuche liegt bei 2,9. Die tatsächliche Häufigkeit von Suicidversuchen, die wegen ihrer großen Dunkelziffer nie genau zu erfassen sein wird, schätzen wir auf 29/100 000 Schüler.

An den Suiciden sind überwiegend die männlichen Schüler beteiligt, bei den Suicidversuchen finden sich sehr viel häufiger Schülerinnen.

Bei der Verteilung der Suicidhandlungen auf die einzelnen Altersgruppen zeigt sich sowohl bei Suiciden als auch bei Suicidversuchen ein steiles Ansteigen der Häufigkeit nach dem 14. Lebensjahr.

Die Frage nach dem Motiv von Suicidhandlungen bei Schülern konnte leider nur auf Grund der polizeilichen Ermittlungen beantwortet werden. Immerhin aber war festzustellen, daß bei beiden Geschlechtern, insbesondere aber bei den männlichen Schülern das mit Abstand dominierende Motiv für Suicide Schwierigkeiten in der Schule waren. Die Erklärung hierfür sehen wir in einer Überbewertung schulischer Mißerfolge.

Bei der Besprechung der einzelnen Suicidmethoden wurde darauf hingewiesen,

### *Summary*

(Beforehand we have to explain, that in the following we understand by the term «schoolchildren» scholars and students of Elementary or Secondary resp. High schools, ranking from 11 to 20 years of age, but undergraduates are not included.)

From police records and supporting statistical documents we found, that in the years from 1958 to 1964 on the average 15.3 schoolchildren in the territory of Nordrhein-Westfalen (a state of the Federal Republic of Germany) committed suicide. In the same period 21.5 attempted suicides of schoolchildren were registered in every year. These numbers correspond to a suicide-frequency of 1.8/100 000 schoolchildren. In attempted suicides the same figure amounts to 2.9/100 000. The real frequency of attempted suicides, which will never accurately be comprehended due to obscuring and concealment, we value at 29/100 000 schoolchildren.

Schoolboys prevail in suicides, but in attempted suicides much more schoolgirls can be found. The distribution among the different age-groups shows a remarkable augmenting in suicide as well as in attempted suicide after the 14th year of life.

The question concerning the motives of suicidal behaviour among schoolchildren unfortunately could only be based on the police investigations, nevertheless it proved, that in both sexes, especially among the schoolboys, the motives for suicide by far dominating were difficulties in connection with school. The explanation for this we see

daß sich hinter vielen Suicidversuchen von Schülern echte mißlungene Suicide verbergen, auch wenn die ungenügende Art der Durchführung auf einen demonstrativen Suicidversuch hinzuweisen scheint, da Kinder und Jugendliche sehr häufig von der Wirkungsweise der von ihnen benutzten Suicidmittel eine übertriebene Vorstellung haben.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die Suicidziffern in den einzelnen Berichtsjahren (1958–1964) im wesentlichen konstant geblieben sind, eine besondere Zunahme der Selbstmordhandlungen von Schülern war jedenfalls in den letzten Jahren nicht zu beobachten.

in an overestimation of failures or fiascos in school.

Discussing the different suicide-techniques we explained, that among the attempted suicides, beside a lot of demonstrative actions, there are a number of serious, but unsuccessful suicides, even though the insufficient way of implementation seems to point towards an demonstrative suicide-attempt, since children and adolescents frequently have an exaggerated idea of the effectiveness of suicide-methods, especially in the case of drugs.

Concluding our summary we may state, that on the whole there was no change of suicide frequency during the years of our report (1958–1964). In any case there was no observation indicating an eventual increase of suicidal behaviour among schoolchildren in the last years.

Jeder Suicid ist ein erschütterndes Ereignis, nicht zuletzt deshalb, weil er alle Personen, die in Beziehung zu dem Selbstmörder gestanden haben, vor die Frage stellt, ob sie durch ihr Verhalten dazu beigetragen haben, diesen Suicid zu ermöglichen. In ganz besonderem Maße aber erhebt sich diese Frage bei Suicidhandlungen von Kindern und Jugendlichen, die als Unmündige um vieles mehr als der Erwachsene der Obhut und Verantwortung ihrer Familie und überhaupt der Menschen ihrer Umgebung anvertraut sind.

Überprüft man Todesursachen-Statistiken, so zeigt sich, daß der Suicid im Kindes- und Jugendalter durchaus kein extrem seltenes Ereignis ist. Aus den Angaben des Statistischen Jahrbuches der BRD läßt sich errechnen, daß in den Jahren 1959 bis 1963 der Anteil der Selbstmorde an den Todesfällen der Altersgruppe 5–15 Jahre im Durchschnitt 1,2% beträgt. Für die Altersgruppe 15–25 Jahre liegt die durchschnittliche Sterblichkeit durch Suicid mit ihrem Anteil an der Gesamtsterblichkeit dieser Altersgruppe bei 12,2% und ist damit nach den Todesfällen durch Unfall die zweithäufigste Todesursache.

Für die Jahre 1952 bis 1959 hat *E. Meier* den Anteil der Selbstmorde an den gesamten Todesfällen im Alter 10–15 Jahre mit 3%, im Alter 15–20 Jahre mit 11% errechnet.

Ebenso wie diese Zahlen sprechen auch die Angaben von *Thomas* für sich, wenn er mitteilt, daß unter den Ratsuchenden der Ärztlichen Lebensmüden-Betreuung in Westberlin etwa 6% jünger als 20 Jahre und weitere 3,7% jünger als 16 Jahre waren.

Bei Selbstmordversuchen wurde bereits 1959 von *Ringel* auf ein alarmierendes Ansteigen des Anteils der Jugendlichen aufmerksam gemacht. Unter der

Gesamtzahl der Selbstmordversuche in Wien stieg der Anteil der Jugendlichen von  $\frac{1}{12}$  (1950) auf mehr als  $\frac{1}{6}$  (1957) an.

Derartige Mitteilungen sind Anlaß genug, um der Frage nach der Häufigkeit von Selbstmordhandlungen Jugendlicher besondere Bedeutung zu verleihen.

Wir hatten die Möglichkeit, Unterlagen der Polizei und des Statistischen Landesamtes über Selbstmorde und Selbstmordversuche im Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1958 bis 1964 durchzusehen. Wenn auch diese Untersuchung unter einer anderen Fragestellung erfolgte, so fiel uns beim Sichten des Materials doch die häufig wiederkehrende Berufsbezeichnung «Schüler» auf. Um ein genaueres Bild zu erhalten, wurden dann von uns diese Suicide und Suicidversuche in einer Liste erfaßt, die neben dem Alter auch das von der Polizei festgestellte Motiv und die Suicidmethode verzeichnete. Diese Liste, anfänglich nur aus persönlichem Interesse entstanden, zeigte dann aber bei späterer Überprüfung doch einige Resultate, die uns von Bedeutung erschienen.

Da wir glauben, daß jede Information zum Problem der Suicidhandlungen von Kindern und Jugendlichen wichtig ist, halten wir eine Veröffentlichung der Ergebnisse für gerechtfertigt, obzwar unseren Untersuchungen Schwächen anhaften, die in dem zugrundegelegten Material begründet sind. Diese Schwäche liegt insbesondere bei der Frage nach dem Motiv. Leider waren wir gezwungen – ohne Möglichkeit zur Nachprüfung – die Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen zu übernehmen. Zwar konnten wir uns bei anderer Gelegenheit davon überzeugen, daß die Untersuchungen der Kriminalpolizei bei Suiciden auch in Hinsicht auf die Motive oft erstaunlich genau durchgeführt werden, dennoch aber muß zugegeben werden, daß wir bei einer so wichtigen Frage wie der nach den Beweggründen von Suiciden, auf die Angaben zwar erfahrener, aber psychiatrisch ungeschulter Polizeibeamter angewiesen sind. Wir werden aus diesem Grunde manche Fragen unbeantwortet lassen müssen.

Wenn wir im folgenden nicht nur über Suicide, sondern auch über Suicidversuche berichten, so kann dies nur mit der Einschränkung geschehen, daß die den Behörden zur Kenntnis gelangten Suicidversuche sicher nur einen Bruchteil der tatsächlich stattgefundenen Suicidversuche darstellen. Während beim Suicid, jedenfalls bei dem des Jugendlichen, eine statistisch relevante Dunkelziffer sicher nicht gegeben ist, muß die Dunkelziffer beim Suicidversuch als sehr beträchtlich angesehen werden. Da der Suicidversuch, jedenfalls in Deutschland, nicht der Meldepflicht unterliegt, werden hier immer nur Schätzungen möglich sein. Wir selbst glauben mit *Stengel* und *Thomas*, daß die zur Kenntnis der Behörden gelangten Suicidversuche etwa ein Zehntel der tatsächlichen Zahl ausmachen, ohne allerdings für diese Annahme einen Beweis liefern zu können. Allerdings scheint uns die Schätzung *Jacobziners*, der annimmt, nur ein Hundertstel aller Suicidversuche würde bekannt, jedenfalls für unsere deutschen Verhältnisse übertrieben hoch.

Da wir also in unserem Material nur einen Bruchteil der Selbstmordversuche von Schülern erfaßt haben und sichere Angaben über ihre tatsächliche Häufigkeit uns nicht möglich sind, muß betont werden, daß es sich im folgenden bei allen Gegenüberstellungen von Suiciden und Suicidversuchen um den Vergleich einer sicher fixierten Gruppe – den Suiciden – mit einem zufälligen Querschnitt – den Suicidversuchen – handelt.

Es sollen nun die Resultate mitgeteilt werden, die sich aus unseren Untersuchungen ergaben. Eine Interpretation dieser Ergebnisse wird daran anschließend versucht werden.

Im Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen starben während der Jahre 1958–1964 im Durchschnitt jährlich 2624 Personen durch Suicid. Bei einer Gesamtbevölkerung von rund 16 Millionen bedeutet dies, daß sich im Jahr etwa 16,5 Suicide auf 100 000 Einwohner ereignen. Die Suicidziffer (Sicide/100 000 Einwohner) liegt demnach in NRW etwas niedriger als im gesamten Bundesgebiet, wo sie in den Jahren 1959–1963 18,9 betrug.

Das Verhältnis Männer : Frauen ließ sich bei den Suiciden in NRW mit 1 : 0.5 berechnen.



Fig. 1 Suicide in NRW von 1958 bis 1964 (ohne Ausländer), absolute Zahl —, Zahl/100 000 Einwohner - - -

Von den Personen, die in den Jahren 1958–1964 in NRW Selbstmord begingen, waren 1,5% jünger als 18 Jahre und weitere 0,1% jünger als 14 Jahre.

Die Suicidziffer war in den einzelnen Jahren nur geringen Schwankungen unterworfen.

Im Gegensatz dazu zeigt die Zahl der behördlich registrierten Suicidversuche

seit 1961 eine deutlich steigende Tendenz (Fig. 2). Diese Tendenz ist auch dann noch zu erkennen, wenn die Zahl der Suicidversuche auf 100 000 Einwohner berechnet und so der zwischenzeitlich erfolgte Bevölkerungszuwachs berücksichtigt wird.

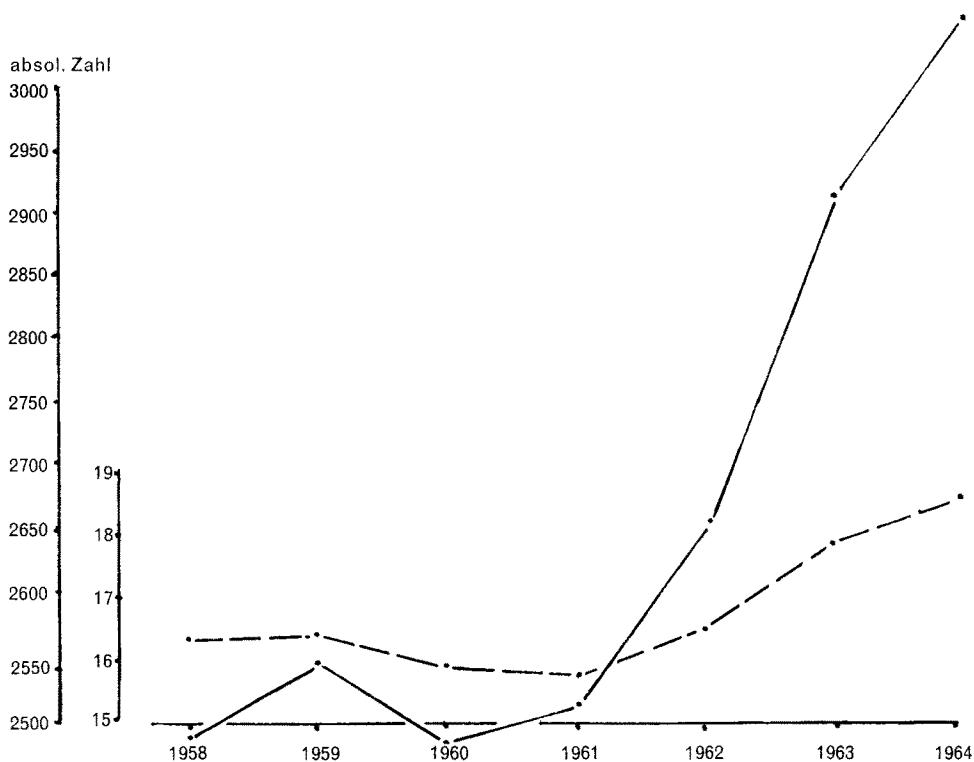


Fig. 2 Suicidversuche in NRW von 1958 – 1964 (ohne Ausländer), absolute Zahlen —, Zahl/100 000 - - -

Von den 2668 Suicidversuchen, die durchschnittlich im Jahr in NRW registriert wurden, sind 170 (6,4%) von Jugendlichen unter 18 Jahren, 8 (0,3%) von Kindern unter 14 Jahren begangen worden. Demnach liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen an den Suicidversuchen mit insgesamt 6,7% deutlich höher als ihr Anteil an den Suiciden (1,6%).

Aufschlußreich erscheint auch das Verhältnis der Geschlechter bei Suiciden und Suicidversuchen, insbesondere in den Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen (Fig. 3).

Nach dieser allgemeinen Übersicht soll nunmehr auf die Selbstmordhandlungen von Schülern eingegangen werden. In den Jahren 1958–1964 wurden im Gebiet des Landes NRW 107 Suicide und 177 Suicidversuche von Schülern ge-

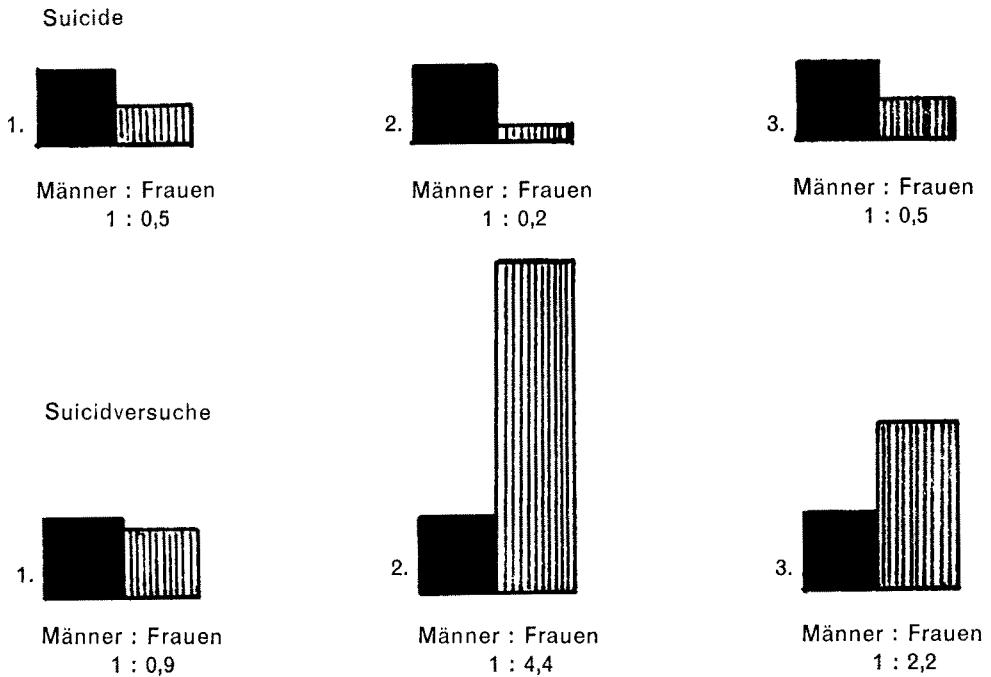


Fig. 3 Relation Männer: Frauen bei Suiciden und Suicidversuchen in NRW. 1. Gesamtbevölkerung, 2. Altersgruppe unter 14 Jahren, 3. Altersgruppe 14–18 Jahre

meldet. Im Durchschnitt bedeutet dies 15,3 Suicide und 25,3 Suicidversuche in jedem Jahr. Das Verhältnis zwischen Suicid und (registriertem) Suicidversuch liegt bei 1 : 1,7. Die Fig. 4 und 5 geben die Entwicklung in den einzelnen Berichtsjahren wieder.

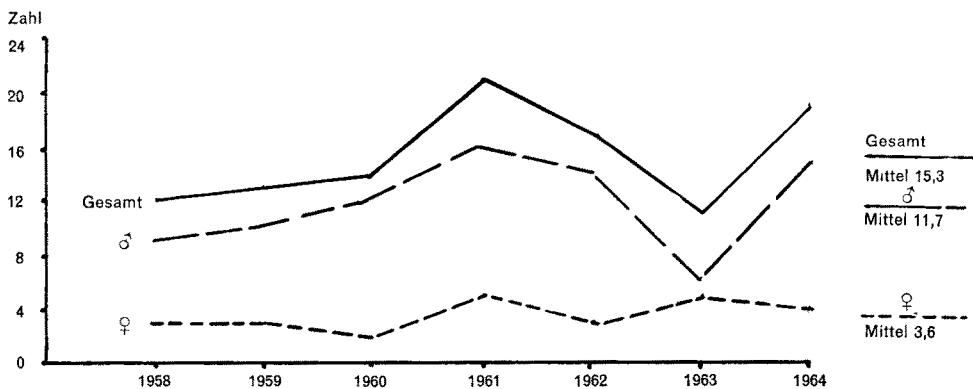


Fig. 4 Suicide von Schülern in NRW, Gesamtzahl und getrennt nach Geschlechtern, 1958–1964



Fig. 5 Suicidversuche von Schülern in NRW, 1958–1964, Gesamtzahl und getrennt nach Geschlechtern

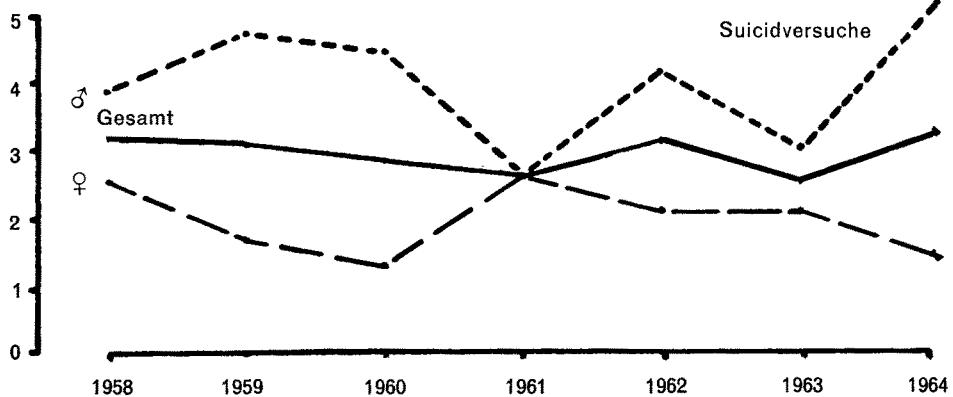
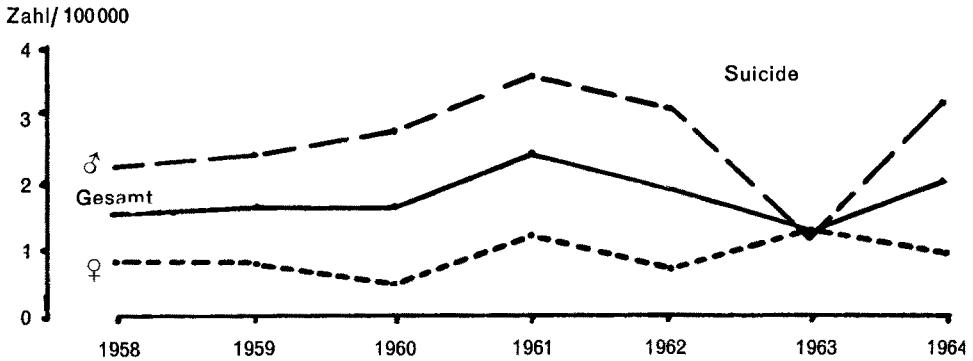


Fig. 6 Suicide und Suicidversuche von Schülern in NRW, 1958–1964, gesamt und getrennt nach Geschlechtern, berechnet auf 100 000 Schüler

Fig. 6 zeigt die Ziffer der Suicide und Suicidversuche in den einzelnen Jahren. Der Berechnung wurde die Zahl der Schüler in den einzelnen Jahren zugrundegelegt. Unberücksichtigt blieben dabei alle Schüler, die weniger als 11 Jahre alt waren, da in dieser Gruppe keine Suicidhandlungen registriert wurden. Es ergibt sich dann eine durchschnittliche Häufigkeit von Suiciden bei 1,8/100 000. Die Häufigkeit von Suicidversuchen beträgt 2,9/100 000. Unter Zugrundelegung unserer Annahme, daß nur ein Zehntel aller Suicidversuche bekannt werden, müßte demnach die tatsächliche Häufigkeit von Suicidversuchen auf 29/100 000 geschätzt werden.

Der Kurvenverlauf zeigt sowohl bei den Suiciden als auch bei den Suicidversuchen in den einzelnen Jahren nur geringe Schwankungen. Eine Zunahme von Selbstmordhandlungen bei Schülern ist jedenfalls nicht zu erkennen.

Aufschlußreich erscheint uns auch die Verteilung von Suiciden und Suicidversuchen auf die einzelnen Geschlechter. Fig. 7 zeigt das eindeutige Überwiegen des männlichen Geschlechtes bei den Suiciden, während bei den Suicidversuchen das umgekehrte Bild erscheint.

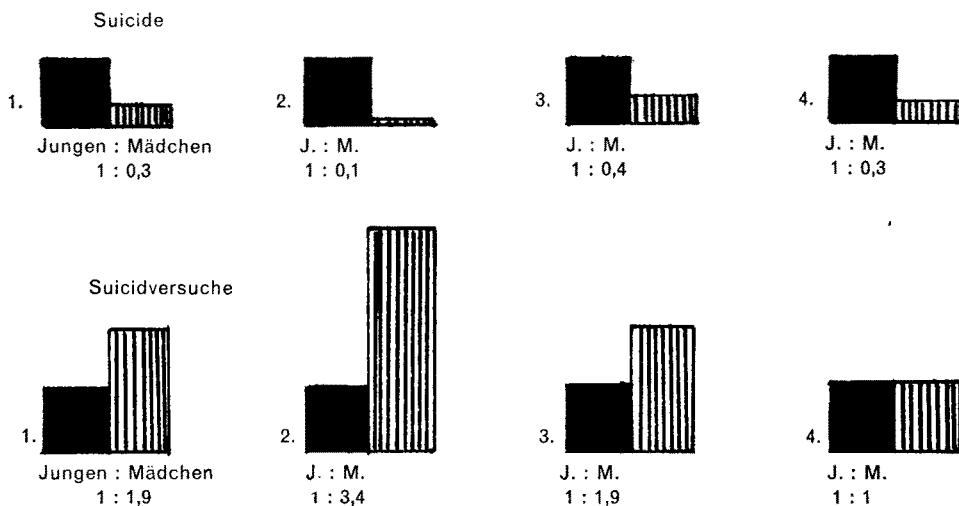


Fig. 7 Relation Jungen: Mädchen bei Suiciden und Suicidversuchen. 1. Schüler insgesamt, 2. Schüler unter 14 Jahren, 3. Schüler zwischen 14 und 18 Jahren, 4. Schüler über 18 Jahre

Ordnet man die Suicidhandlungen von Schülern den einzelnen Altersgruppen zu – wobei von uns aus Gründen der Übersichtlichkeit jeweils zwei Lebensjahre in einer Gruppe zusammengefaßt wurden –, so scheint sich eine leichte Zunahme der Suicide mit steigendem Alter zu ergeben, während die Suicidversuche, insbesondere die der Mädchen, mit zunehmendem Alter abfallen (Fig 8).

Die absoluten Zahlen sind jedoch nicht geeignet, ein zutreffendes Bild der Häufigkeit von Suicidhandlungen in den einzelnen Altersgruppen zu geben, da

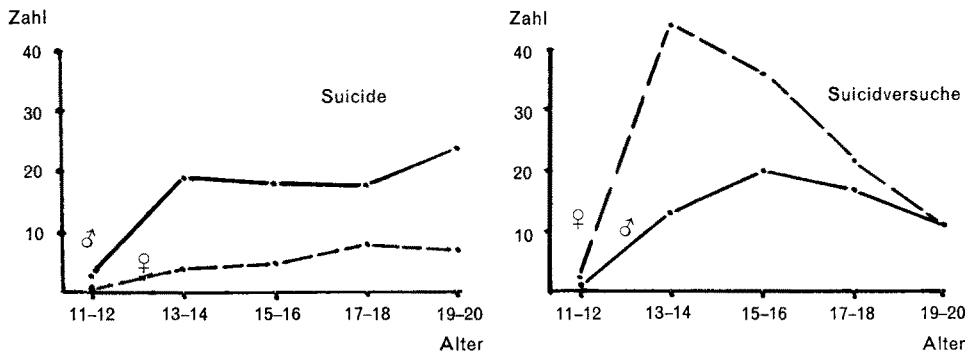


Fig. 8 Verteilung von Suiciden und Suicidversuchen auf die einzelnen Altersgruppen (absolute Zahlen)

bei ihnen das Absinken der Schülerzahl mit zunehmendem Alter unberücksichtigt bleibt. Fig. 9 zeigt die Zahl der Schüler in den einzelnen Altersgruppen.

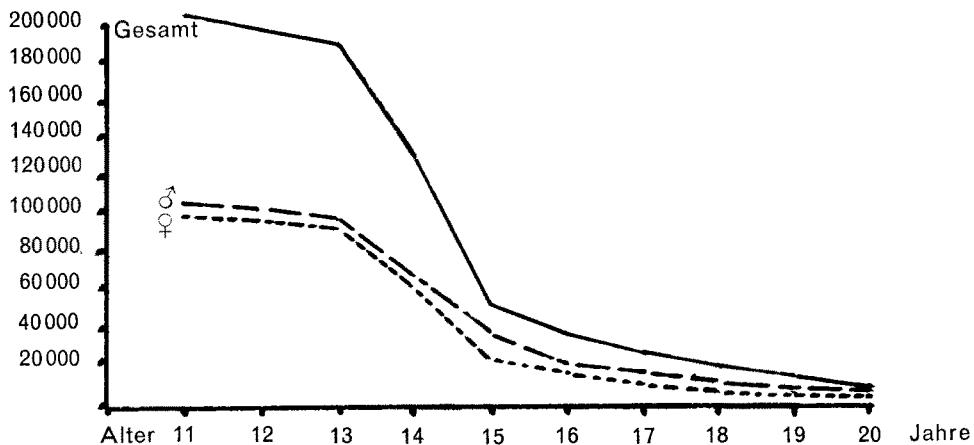


Fig. 9 Durchschnittliche Zahl der Schüler in den Jahren 1958-1964 in NRW. Gesamt und getrennt nach Geschlechtern

Um nun eine genauere Vorstellung von der Häufigkeit suicidalen Handlungen in den einzelnen Altersgruppen zu erhalten, wurde die Anzahl der Suicide auf jeweils 100 000 Schüler der entsprechenden Altersgruppe berechnet. Das gleiche wurde auch für die Suicidversuche durchgeführt, allerdings kann hierbei nur das Verteilungsmuster der Suicidversuche dargestellt werden, nicht aber ihre tatsächliche Häufigkeit.

Die folgenden Kurven zeigen die so erhaltenen Ergebnisse (Fig. 10a, b).

Es erhebt sich nun die Frage nach den Motiven, die diesen Selbstmordhandlungen zugrunde lagen. Die Kriminalpolizei pflegt die von ihr ermittelten Motive meist in einige große Gruppen einzuteilen. Da unsere Untersuchungen an

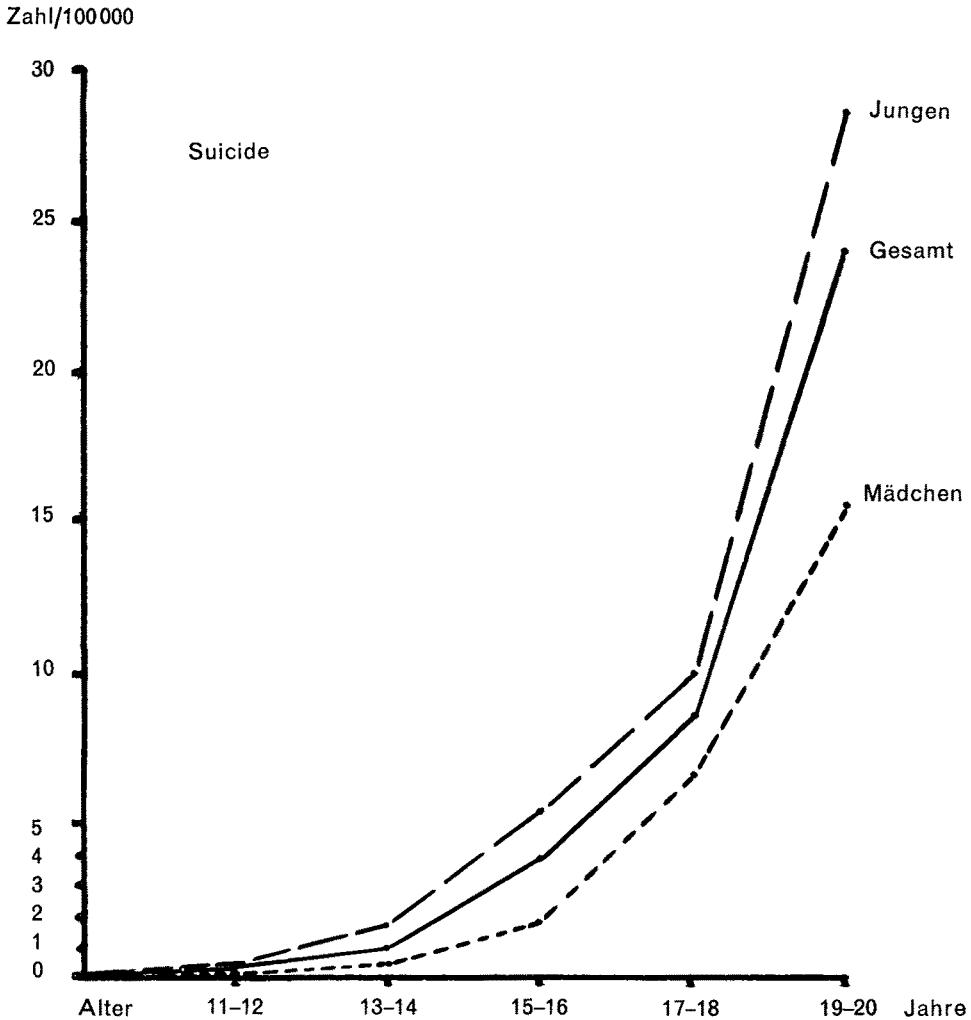


Fig. 10a Häufigkeit von Suiciden bei Schülern, berechnet auf 100 000 Schüler der entsprechenden Altersgruppe. Gesamt und getrennt nach Geschlechtern

Hand der polizeilichen Unterlagen erfolgten, mußten wir uns notgedrungen dieser Einteilung bedienen. Diese Motivgruppen, auf die wir uns im folgenden beziehen werden, sind im einzelnen «Angst vor Strafe», «Liebeskummer», «Familiäre Schwierigkeiten», «Schulschwierigkeiten», «Schwermut» und «Motiv unbekannt».

Da die Angabe, ein Suicid oder Suicidversuch sei wegen «Schwermut» oder wegen «Depressionen» erfolgt, über das tatsächliche Motiv kaum Aufschluß gibt, haben wir alle derartig motivierten Suicidhandlungen mit jenen zusam-

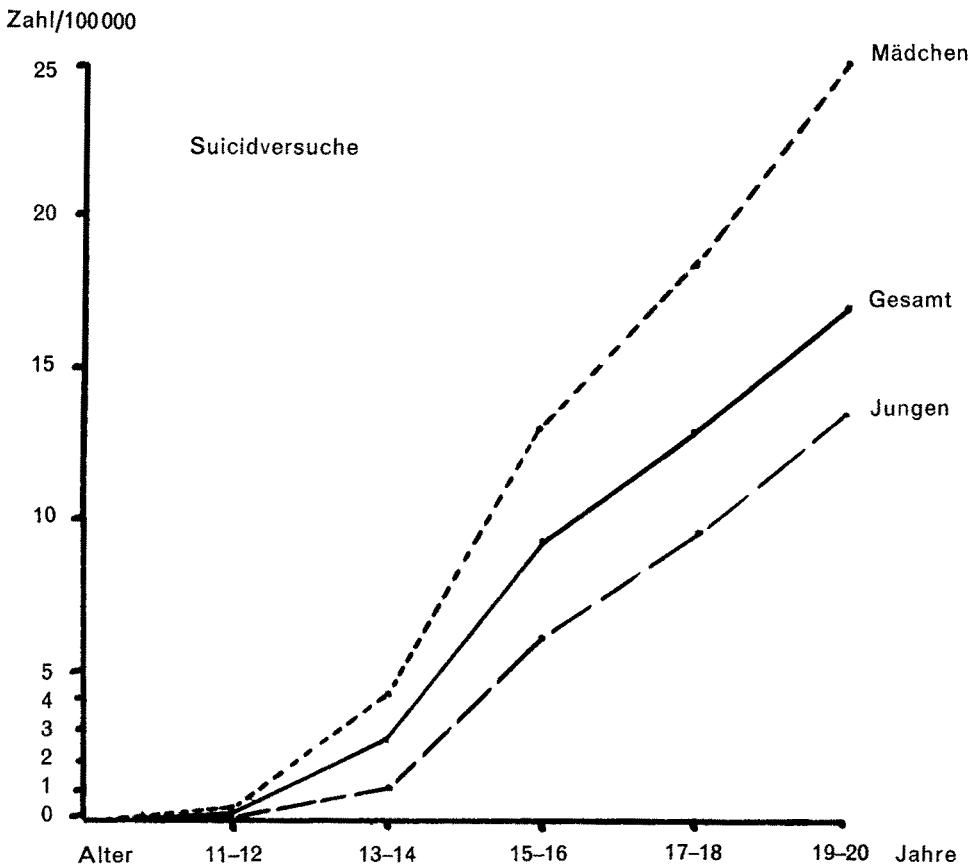


Fig. 10b Häufigkeit von Suicidversuchen bei Schülern, berechnet auf 100 000 Schüler der entsprechenden Altersgruppen. Gesamt und getrennt nach Geschlechtern

mengefaßt, bei welchen von der Polizei kein Motiv festgestellt werden konnte. Diese Gruppe haben wir mit «Motiv ungeklärt» bezeichnet.

Eine weitere Gruppe wurde von uns hinzugenommen. In diese wurden unter der Bezeichnung «Psychosen» alle jene Suicidhandlungen aufgenommen, für die als Motiv «Schizophrenie» oder «Cyclothymie» bzw. «endogene Depression» angegeben war. In dieser Gruppe dürfte tatsächlich aber nur ein Bruchteil der Psychosen enthalten sein, ihr weitaus größter Anteil muß in der Gruppe mit ungeklärtem Motiv vermutet werden.

Die Bestimmung des prozentualen Anteils der einzelnen Motiv-Gruppen an den Selbstmordhandlungen von Schülern ergab die nachfolgende Tabelle.

Es zeigt sich, daß im Durchschnitt fast ein Drittel aller Selbstmordhandlungen in Hinsicht auf ihr Motiv nicht hinreichend aufgeklärt wurden oder aufgeklärt werden konnten. In allen anderen Fällen sind «Schwierigkeiten in der Schule» das vorherrschende Motiv. Lediglich die Selbstmordversuche der Mäd-

Motiv	Suicid		Suicidversuch	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Angst vor Strafe	7%	8%	23%	21%
Liebeskummer	5%	12%	10%	15%
Familiäre Schwierigkeiten	7%	12%	19%	24%
Schwierigkeiten in der Schule	37%	24%	32%	18%
Psychosen	6%	—	—	1%
Motiv ungeklärt	38%	44%	16%	21%

Tabelle 1 Prozentualer Anteil einzelner Motive bei Suiciden und Suicidversuchen von Schülern

chen machen eine Ausnahme, hier stehen «familiäre Schwierigkeiten» im Vordergrund.

Wichtiger als diese Zahlen erscheint uns jedoch die Verteilung der Motive auf die einzelnen Altersgruppen. Hierbei muß allerdings wieder die mit zunehmendem Alter sinkende Zahl der Schüler berücksichtigt werden. Wir haben aus diesem Grunde die Häufigkeit der Motive auf jeweils 100 000 Schüler der entsprechenden Altersgruppe berechnet.

Fig. 11 zeigt die Verhältnisse für das Motiv «Liebeskummer», das wohl besser formuliert werden müßte als «Schwierigkeiten wegen oder durch Beziehungen zum anderen Geschlecht». Die suicidalen Handlungen aus diesem Motiv beginnen in der Pubertät und steigen dann kontinuierlich an. Der Suicidversuch überwiegt jedoch weitaus.



Fig. 11 Motiv: Liebeskummer (Jungen —, Mädchen ---)

Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei dem Motiv «Angst vor Strafe» (Fig. 12). Auch hier sind Suicide sehr selten. Jenseits des 18. Lebensjahres spielt dieses Motiv offenbar kaum noch eine Rolle.

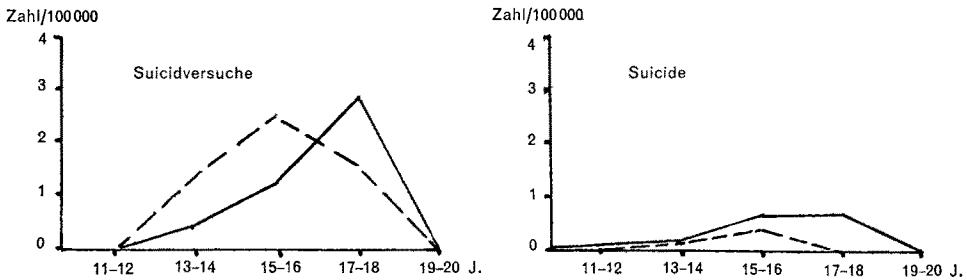


Fig. 12 Motiv: Angst vor Strafe (Jungen —, Mädchen - - -)

Die Motiv-Gruppe «Familiäre Schwierigkeiten» umfaßt jene Suicidhandlungen, die nach Bestrafungen oder Auseinandersetzungen mit den Eltern geschahen, ebenso jene nach Streitigkeiten mit den Geschwistern oder anderen Familienmitgliedern. Zu den Motiven «Angst vor Strafe» und «Schulschwierigkeiten» hin dürfte es zahlreiche Überschneidungen geben. Auch hier besteht wieder ein erheblicher Unterschied zwischen Suicid und Suicidversuch zugunsten des Letzteren. Außerdem fällt das starke Überwiegen des weiblichen Geschlechtes auf.

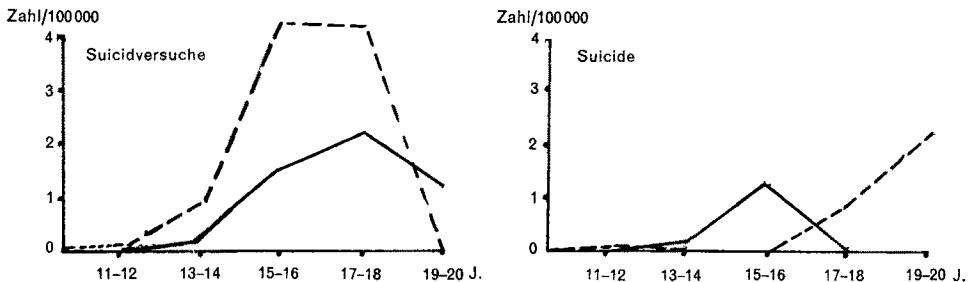


Fig. 13 Motiv: Familiäre Schwierigkeiten. Jungen —, Mädchen - - -

Eine völlig andere Charakteristik jedoch weisen jene Suicid- und Suicidversuche auf, die wegen Schulschwierigkeiten begangen wurden. Hier allein ist ein eindeutiges Überwiegen der Suicid- über die Suicidversuche zu sehen. Vor allem sind es die Jungen, für die die Schule Grund zum Selbstmord wurde, während die Mädchen wesentlich geringer beteiligt sind (Fig. 14).

Auffallend scheint uns eine weitere Tatsache. Bei der Berechnung des prozentualen Anteils der einzelnen Altersgruppen an den ungeklärt gebliebenen Suicidhandlungen wird mit zunehmendem Alter eine ansteigende Tendenz deutlich, und zwar sowohl bei den Suiciden als auch bei den Suicidversuchen. Offenbar bleiben um so mehr Selbstmordhandlungen hinsichtlich ihres Motivs ungeklärt, je älter der Betreffende ist. Wir vermögen dies nur zu registrieren, ohne

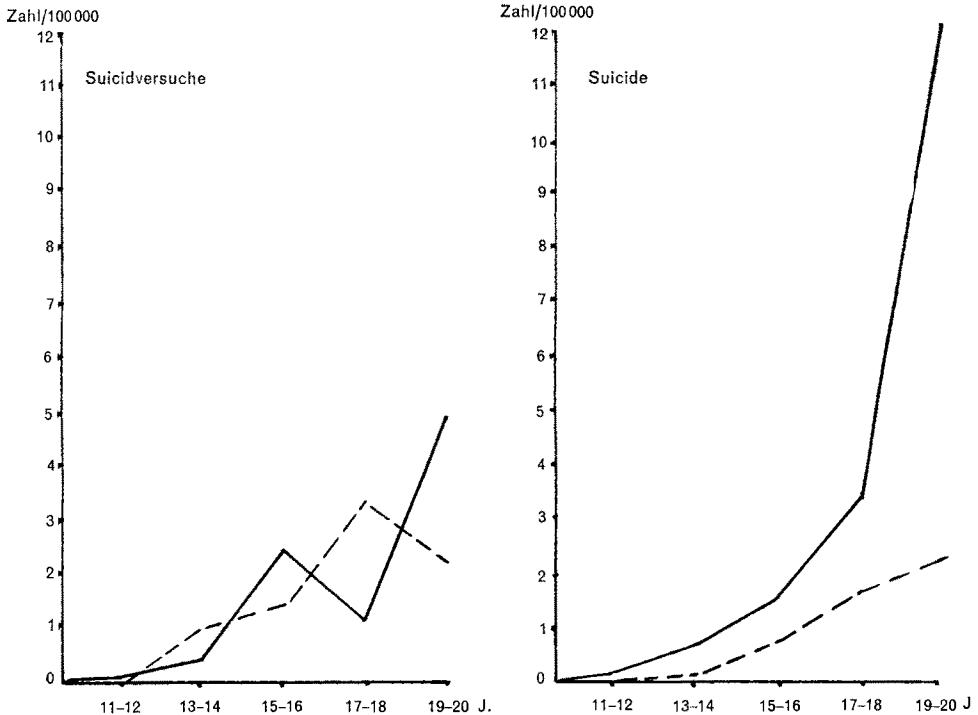


Fig. 14 Motiv: Schulschwierigkeiten, Jungen —, Mädchen - - -

eine befriedigende Erklärung bieten zu können. Es wäre denkbar, daß mit steigendem Alter die Neigung der Familie größer wird, die eigentlichen Ursachen eines Suicides möglichst diskret zu behandeln. Hinzu kommt vielleicht noch, daß bei einem Kind die Beweggründe häufiger durchschaubar sind als bei einem Jugendlichen, so daß bei letzterem öfter die nichtssagende und deshalb immer zutreffende Formulierung «Schwermut» verwendet wird.

Die Untersuchung der Art und Weise des Suicides zeigt bei den Schülern ähnliche Verhältnisse wie bei dem Erwachsenen (Tab. 2).

Häufigste Suicid-Methode ist bei den Jungen das Erhängen (38%), danach folgt als Todesursache die Einnahme einer Überdosis von Medikamenten (15%), fast immer handelt es sich dabei um Schlafmittel.

Gifte, worunter wir Chemikalien aller Art mit Ausnahme von Arzneimitteln verstehen, und das Überfahrenlassen durch einen Zug sind die nächsthäufigen Todesursachen (beide 12%). Bei Vergiftungen waren in der überwiegenden Zahl der Fälle Pflanzenschutzmittel verwandt worden.

Erschießen, Einatmen von Gas, Sturz aus Höhe und Verletzung durch Stich- oder Schnittwunden waren die weiteren Todesarten.

Deutlich anders liegen die Verhältnisse bei den Selbstmorden der Mädchen.

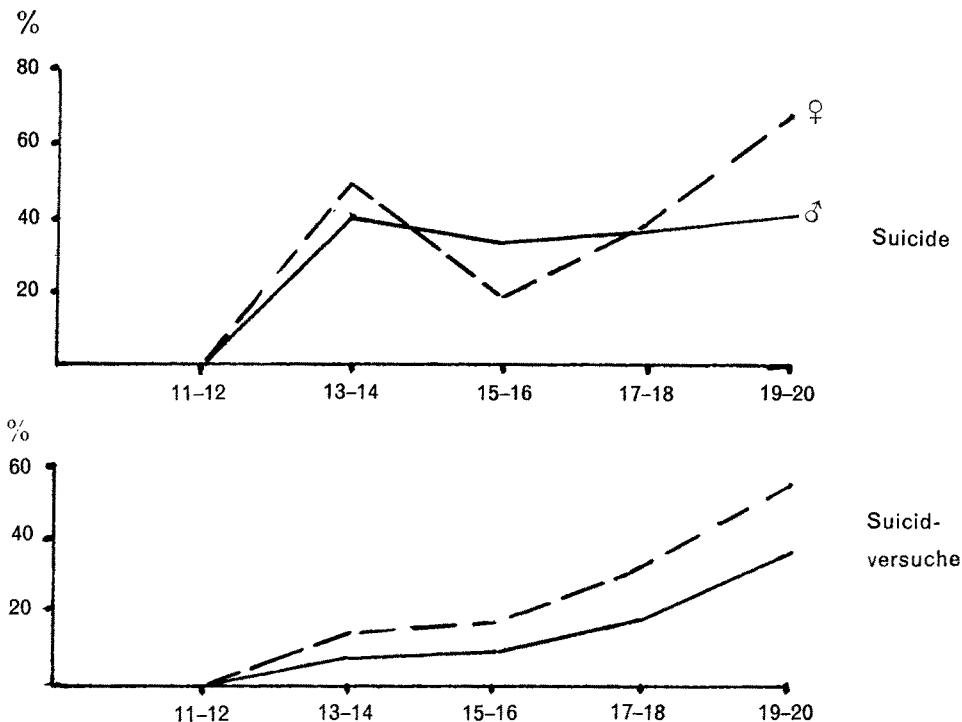


Fig. 15 Prozentualer Anteil der einzelnen Altersgruppen an den ungeklärt gebliebenen Selbstmordhandlungen

Hier wird offensichtlich vor den brutaleren Formen der Selbsttötung zurückgeschreckt.

Tod durch Erhängen fand sich nur in 24%. Gleich häufig waren als Todesarten Einatmen von Gas und Einnahme von Giften zu finden. Danach folgen Medikamente (16%), Überfahrenlassen (8%) und Ertrinken (4%).

Erschießen, Sturz aus Höhe und Schnitt- oder Stichverletzungen spielen als Suicidmittel bei den Mädchen keine Rolle.

Bei den Suicidversuchen dominiert ganz eindeutig die Einnahme von Medikamenten mit 66% bei den Jungen und 73% bei den Mädchen. Alle anderen Suicid-Methoden teilen sich, mit unbedeutenden Unterschieden, in die restlichen Fälle.

Tab. 3 gibt wieder, wie hoch der Prozentsatz gelungener Suicide bei den einzelnen Suicidmethoden war. Wieder müssen wir allerdings daran erinnern, daß in unserem Material nur ein Bruchteil der Suicidversuche enthalten ist und demgemäß die Zahl der gelungenen Suicide unverhältnismäßig hoch erscheinen muß. Wären alle Suicidversuche erfaßt worden, so würden die Zahlen in Tab. 2 erheblich niedriger liegen. Dennoch aber gibt die Tabelle eine gute Übersicht über die unterschiedliche Gefährlichkeit der einzelnen Suicidarten.

Methode		Schüler		Gesamtbevölkerung	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
Erhängen	SM	38	24	46	29
	SMV	2	1	6	2
Gas	SM	8,5	24	5	10
	SMV	6	4	7	7
Medikamente	SM	15	16	SM 27	36
	SMV	66	73		
Gift	SM	12	24	SMV 56	72
	SMV	10	3		
Überfahrenlassen	SM	12	8	6	2,5
	SMV	3	2	4	1,8
Erschießen	SM	8,5	—	5	0,2
	SMV	2	—	2	0,2
Sturz aus Höhe	SM	5	—	4	8,3
	SMV	6	5	3	4
Ertrinken	SM	—	4	5	12
	SMV	—	6	2	3
Schnitt/Stich	SM	1	—	2	2
	SMV	5	6	20	10

Tabelle 2 Prozentualer Anteil der einzelnen Suicidmethoden bei Selbstmorden (SM) und Selbstmordversuchen (SMV) der Schüler und der Gesamtbevölkerung

Es zeigt sich, daß die sog. «harten Methoden», nämlich Erhängen, Erschießen, Überfahrenlassen, im Hinblick auf ihre Gefährlichkeit eindeutig führen. Überraschend ist dabei, daß das Überfahrenlassen durch einen Zug doch in einem Viertel der Fälle keinen letalen Ausgang hatte. Hier muß berücksichtigt werden, daß in diesen Fällen der Suicid durch das Eingreifen von Bahnpersonal, Reisen-

Methode	Gesamt	Jungen	Mädchen
Erhängen	95%	97%	86%
Erschießen	88%	88%	—
Überfahrenlassen	75%	83%	50%
Gift	64%	63%	67%
Gas	60%	64%	55%
Sturz aus Höhe	29%	50%	0%
Ertrinken	13%	—	13%
Medikamente	11%	23%	5%
Schnitt/Stich	10%	25%	0%

Tabelle 3 Prozentualer Anteil der gelungenen Suicide an den einzelnen Suicid-Methoden

den usw. noch verhindert werden konnte. Andererseits dürften diese Fälle eines versuchten Suicides im Bereich der Bahnanlagen sehr viel eher zur Kenntnis der Behörden gelangen als ein Suicidversuch in einer Privatwohnung.

Auf Grund unserer Ergebnisse lassen sich die folgenden Feststellungen treffen :

In der Zeit von 1958 bis 1964 starben im Gebiet des Landes Nordrhein-Westfalen durchschnittlich in jedem Jahr 15,3 Schüler durch Suicid. Weitere 25,3 Schüler kamen jährlich wegen Suicidversuchen mit der Polizei in Berührung. Demnach liegt die Suicidhäufigkeit bei 1,8 auf 100 000 Schüler, die Häufigkeit von Suicidversuchen bei 2,9 auf 100 000 Schüler. Hierbei ist allerdings die Gruppe der Schüler unter 11 Jahren, innerhalb derer in den Berichtsjahren keine Suicidhandlungen begangen wurden, unberücksichtigt geblieben. Unsere Zahlen beziehen sich deshalb nur auf die Schüler jenseits des 10. Lebensjahres. (Auf alle Schüler zwischen 6 und 20 Jahren berechnet, beträgt die Suicidziffer 0,8, die Suicidversuchs-Ziffer 1,3.)

Wenn man der Schätzung von *Thomas* – die ebenso auch von *Stengel* vertreten wird – folgt, müßte man die von uns errechnete Häufigkeitsziffer der Suicidversuche verzehnfachen, um einen ungefähren Wert der tatsächlichen Häufigkeit von Suicidversuchen zu erhalten. Hiernach wäre anzunehmen, daß im Laufe eines Jahres von 100 000 Schülern, die älter als 10 Jahre sind, 29 einen Suicidversuch unternehmen.

Vergleicht man die Häufigkeit von Suiciden und Suicidversuchen in den einzelnen Jahren, so läßt sich nach unseren Ergebnissen kein Anhalt für ein Ansteigen finden. Im wesentlichen sind die Zahlen innerhalb der Berichtsjahre konstant geblieben.

Bei den Suiciden dominiert eindeutig das männliche Geschlecht, der Anteil der Mädchen beträgt nur knapp ein Drittel. Umgekehrt ist das Verhältnis bei den Suicidversuchen, hier sind die Mädchen fast doppelt so stark beteiligt als die Jungen. Ganz besonders hoch ist der Anteil der Mädchen in der Altersgruppe 14–18 Jahre, sie überwiegen bei den Suicidversuchen in dieser Altersgruppe um fast das Dreieinhalbfache. In der gleichen Altersgruppe erreicht der Anteil der Mädchen an den Suiciden mit nur einem Zehntel seinen absoluten Tiefstand.

Es ist auffallend, daß gerade in diesem Alter, in welchem die Bereitschaft zu Suicidhandlungen bei den Mädchen offensichtlich am größten ist, nur die wenigsten Suicidversuche gelingen, und die Annahme ist naheliegend, daß ein großer Teil dieser Suicidversuche mehr als ein Appell an die Umgebung (*Ringel*) gedacht und konzipiert worden ist, nicht aber von einem echten Todeswunsch getragen war. Hierfür spricht auch die Bevorzugung der weniger sicheren Suicidmethoden, auf die später noch einzugehen ist.

Die Verteilung suicidalen Handlungen von Schülern auf die einzelnen Altersgruppen kann nur dann richtig beurteilt werden, wenn die mit zunehmendem

Alter stark absinkende Zahl der Schüler berücksichtigt wird. Aus diesem Grunde wurden unsere Zahlen auf jeweils 100 000 Schüler der entsprechenden Altersgruppe bezogen. Die so gewonnenen Suicidziffern, bzw. Suicidversuchsziffern für die einzelnen Altersgruppen zeigen, wie zu erwarten war, ein starkes Ansteigen von Selbstmordhandlungen mit zunehmendem Alter. Bis hin zum 14. Lebensjahr spielen bei beiden Geschlechtern Suicide und Suicidversuche keine nennenswerte Rolle, danach kommt es zu einem raschen Anstieg, der zum Ende der Schulzeit, also in der Altersgruppe 19–20 Jahre seinen Gipfel erreicht. Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung bei den männlichen Schülern, die in der Altersgruppe 19–20 Jahre eine Suicidhäufigkeit von fast 29/100 000 aufweisen. Zum Vergleich sei hier die durchschnittliche Suicidhäufigkeit für das Bundesgebiet in den Jahren 1958–1963 angegeben, sie betrug für die Gesamtbevölkerung 18,9, für die männliche Bevölkerung 25,9, für die weibliche 13,0.

Die Kurve der Suicidversuche zeigt ebenfalls bei beiden Geschlechtern einen steilen Anstieg nach dem 14. Lebensjahr, sie steigt danach etwas flacher an und erreicht in der Altersgruppe 19–20 Jahre ebenfalls ihr Maximum. Sie liegt dann etwa auf gleicher Höhe wie die der Gesamtbevölkerung. Am auffallendsten erscheint uns der starke Anstieg der Suicidkurve bei den männlichen Schülern jenseits des 17. Lebensjahres. Hier scheint sich ein Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abitur zu ergeben. Diese Vermutung bestätigt sich auch bei Überprüfung der Suicidmotive.

Es muß zuvor noch einmal darauf hingewiesen werden, daß fast ein Drittel der Suicide und etwa ein Fünftel der Suicidversuche im Hinblick auf ihr Motiv nicht hinreichend geklärt erschienen und deshalb nicht berücksichtigt werden konnten. In allen anderen Fällen führte sowohl bei Suiciden wie Suicidversuchen das Motiv «Schulschwierigkeiten» mit Abstand vor allen anderen Motiven, jedenfalls bei den männlichen Schülern. Bei den Suiciden aus diesem Motiv kommt es zu einem steilen Ansteigen der Suicidziffer, insbesondere nach dem 18. Lebensjahr. Während in der Altersgruppe 17–18 Jahre nur rund 3 von 100 000 Schülern sich wegen Schulschwierigkeiten das Leben nahmen, waren es in der Altersgruppe 19–20 Jahre 12, die Suicidziffer ist also um mehr als das Vierfache angestiegen. Die Erklärung hierfür ist sicherlich in dem bevorstehenden Abitur zu suchen. Sehr wesentlich scheint uns weiter die Tatsache, daß bei den Suiciden männlicher Schüler wegen Schulschwierigkeiten die Zahl der gelungenen Suicide eindeutig die der Suicidversuche überwiegt. Zwar haben wir sicherlich nicht alle Suicidversuche erfaßt, unsere Ergebnisse lassen aber den Schluß zu, daß bei diesem Motiv eine wesentlich größere Zahl von Suicidhandlungen letal endet als bei allen anderen Motivgruppen. Derartige suicidale Handlungen scheinen zumeist sehr ernst gemeint zu sein. Offenbar hat der Schüler, wenn er wegen seines wirklichen oder oft auch nur vermeintlichen Versagens in der Schule Selbstmordabsichten hegt, nur wenig Hoffnung, seine Lage in der Schule oder, was als Beweggrund mindestens ebenso wichtig sein dürfte,

seine Lage vor dem Tribunal der Familie durch eine ledigliche Demonstration von Suicidabsichten zu verbessern. Ihm scheint zumeist, auf jeden Fall aber sehr häufig, als einziger Ausweg aus seiner Situation nur der Tod möglich. Diese Verhältnisse, die sich aus unseren Zahlen ergeben, halten wir für sehr wichtig, denn wir glauben, daß viele solcher Suicide zu verhindern gewesen wären, wenn der Mißerfolg in der Schule nicht von der Umgebung des Schülers überbewertet und in ein Ereignis umgemünzt würde, daß ihn zu einem Versager für den Rest seines Lebens stempelt. Hätte man ihn in diesem Augenblick richtig geführt und ihn erkennen lassen, daß es auch in einer solchen Situation keineswegs nur Hoffnungslosigkeit gibt und eine Reihe von Auswegen möglich und gangbar sind, so wäre sicherlich ein großer Teil dieser Suicide vermeidbar gewesen. Daß eine Überbewertung des Erfolges in der Schule hier eine Rolle spielt, zeigt sich auch deutlich in der wesentlich niedrigeren Suicidziffer bei den Schülerinnen, die bei diesem Motiv nur ein Fünftel der Suicidziffer männlicher Schüler beträgt. Offensichtlich hat die Schule für das junge Mädchen geringere Bedeutung, man nimmt hier einen Mißerfolg gelassener hin und ist eher bereit ihn zu akzeptieren als bei einem männlichen Schüler.

Die wegen des Motivs «Liebeskummer» erfolgten Suicidhandlungen spiegeln die Entwicklung der Sexualität bei den beiden Geschlechtern wider. Bei den Mädchen erreicht dieses Motiv erstmals in der Altersgruppe 15–16 Jahre Bedeutung, bei den männlichen Schülern in der Altersgruppe 17–18 Jahre. Weit aus überwiegen aber hier die Suicidversuche von Schülerinnen, gelungene Suicide aus den gleichen Beweggründen sind sehr viel seltener.

Ähnliches gilt für die Motive «Angst vor Strafe» und «Familiäre Schwierigkeiten». Auch hier überwiegen die Suicidversuche stark, wie man es ja überhaupt bei diesen letzten drei Motivgruppen erwarten kann, hier sehr viel häufiger zweckgerichtete Bekundungen von Suicidtendenzen zu finden anstelle ernstgemeinter Suicidversuche.

Sicherlich muß man sich aber vor einer allzu einseitigen Einschätzung solcher mißlungener Suicidversuche bewahren, und sie nicht etwa alle als mehr oder weniger demonstrativ auffassen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen sind viele Suicidhandlungen nur deshalb erfolglos geblieben, weil die Wirksamkeit der angewandten Suicidmethode überschätzt wurde.

Dieses Überschätzen der Wirksamkeit scheint uns auch die Erklärung für die Tatsache, daß fast Dreiviertel aller mißlungenen Suicidversuche mit Medikamenten vorgenommen wurden. In vielen Fällen wird zwar bei der Durchführung des Suicidversuchs sein Mißlingen zumindest als Möglichkeit intendiert gewesen sein und deshalb ein Medikament als die am besten steuerbare und therapierbare Methode gewählt, es wird andererseits sicherlich häufig Fälle geben, bei welchen es sich trotz Einnahme einer absolut unzureichenden Dosis von Medikamenten dennoch um einen durchaus ernstgemeinten Selbsttötungsversuch handelte. Gerade ein Kind verfügt nur selten über genügende Kenntnis hinsicht-

lich der Wirksamkeit von Medikamenten und hält mitunter die Einnahme von einigen wenigen Schlaftabletten für eine völlig sichere Suicidmethode.

Hinzu kommt, daß für ein Kind oder einen Jugendlichen die Beschaffung von Medikamenten schwieriger zu sein pflegt als für den Erwachsenen, und diese Schwierigkeit mag oft der Grund für einen Versuch mit unzureichenden Mitteln gewesen sein.

#### *Literatur*

- Jacobziner, H.:* Attempted Suicides in Adolescence. *J. Am. Med. Ass.* 191, 1, 7–11 (1965).  
*Meier, E.:* Die Ursachen der Sterbefälle von Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen im Bundesgebiet 1952–1959. *Bundesgesundheitsblatt*, 5. Sept. 1962, 281–289.  
*Ringel, E.:* Über Selbstmordversuche von Jugendlichen. In *Zwingmann, Ch.* «Selbstvernichtung» Akadem. Verlagsgesellschaft, Frankfurt/Main 1965.  
*Stengel, E.:* Neue Tendenzen der Selbstmordforschung. *Documenta Geigy* 1965.  
*Stengel, E.:* Selbstmord und Selbstmordversuch. *Psychiatrie d. Gegenwart* III, 51 (1961).  
*Thomas, K.:* Handbuch der Selbstmordverhütung. Ferd. Enke, Stuttgart 1964.

Die allgemeinen statistischen Angaben wurden den «Statistischen Jahrbüchern der Bundesrepublik Deutschland» sowie den «Beiträgen zur Statistik des Landes NRW» und den «Statistischen Berichten NRW» der Jahre 1959–1964 entnommen.

Adresse des Autors: Dr. E. Lungershausen, Psychiatrische und Nervenklinik der Universität Bonn, 53 Bonn-Vennsberg